

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20
monatlich 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr vierteljährlich M. 1.
ausserhalb desselben M. 1.
hieszu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Engelsterte etc.
mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Petitzeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Kont.
Abonnements
nach Uebereinkunft
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 283.

Samstag, den 2. Dezember

1905.

Rundschau.

Die preussische Einkommensteuer-Novelle.

Der Inhalt der Novelle zum Einkommensteuergesetz, welche den preussischen Landtag in der nächsten Session beschließen soll, ist aus den Mitteilungen, welche der Finanzminister darüber schon im vorigen Jahre im Abgeordnetenhaus gemacht hatte, in seinen Umrissen bekannt. Es werden nun auch einige genauere Angaben gemacht. Die im § 18 vorgesehene Steuerermäßigung für größere Familien soll auf alle Einkommen bis auf M. 6500 ausgedehnt und die Beschränkung der Vergünstigung auf Kinder unter 14 Jahren soll aufgehoben werden. Wenn fünf oder mehr Kinder vorhanden sind, soll eine Steuerermäßigung um zwei Stufen eintreten. Die Besteuerung der Gesellschaften mit beschränkter Haftung ist beschlossene Sache. Von den 1905 in Preußen vorhandenen Gesellschaften haben 3270 weniger als je 100 000 Mark Kapital. Diese Gesellschaften mit insgesamt rund 150 Millionen Kapital sollen auch in der Folge Steuerfreiheit genießen.

Ueber den „Vorwärts“-Konflikt machte der Genosse Thiele aus Halle in einer Volksversammlung zu Wehlitz bei Schkeutitz am letzten Sonntag einige neue, interessante Mitteilungen. U. a. erzählte er, die sechs Redakteure seien so vergewaltigt worden, daß sich einzelne Mitglieder des Vorstandes selbst nicht mit dem Vorgehen einverstanden erklärten. Wolkensührer, Gerisch und Auer hätten bei der Aktion überhaupt nicht mitgewirkt. Bebel habe in einer Sitzung erklärt: Wer etwas von den Verhandlungen auszusplandern, fliegt aus der Partei! Wie rigoros gegen die Redakteure verfahren worden sei, sehe man daran, daß die Kündigung der sechs wegen des Tones des Begründungsbriefes angenommen worden sei. Dagegen sogar aus Leipzig ein Genosse aufgeboten worden war, um den Angriffen Thielen gegen den Parteivorstand und die „Leipziger Volkszeitung“ entgegenzutreten, so vermochte sich die Versammlung dem Einbruch der Thielen'schen Ausführungen nicht zu entziehen. Es wurde mit großer Majorität eine Resolution angenommen, in der eine frühere Erklärung zugunsten des Parteivorstandes umgehoben und das Verhalten des Parteivorstandes in der Kündigungsangelegenheit verurteilt wird.

Wie ferner gerüchtweise verlautet, soll Donnerstag in der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion die Entlassung der sechs Vorwärts-Redakteure zur Sprache gekommen sei, wobei es zu einer erregten Debatte gekommen sei.

Tages-Chronik.

Berlin, 30. Nov. Die gestrigen Stich- und Erwahlungen zur Berliner Stadtverordneten-Versammlung endete mit einer vollständigen Niederlage der Sozialisten. Alle liberalen Kandidaten wurden gewählt.

Sofia, 30. Nov. Die Fr. Ztg. meldet, daß Italien seit vorgestern sich bemüht, in Konflikte zwischen den Großmächten und der Türkei eine vermittelnde Rolle zu spielen. Der König Viktor Emanuel hat persönlich die Initiative ergriffen, um zu einem Auswege zu gelangen, der von Seiten der Großmächte nicht minder wie von Seiten des Sultans herbeigesehnt wird.

Biserta, 30. Nov. Zwischen 200 Soldaten des 4. tunesischen und des 3. algerischen Tarto Regiments kam es vorgestern am Borabend des Ramadan zu einer wahren Schlacht. Zwei Soldaten des algerischen Schützenregiments wurden getötet. Außerdem gab es an 30 Verwundete. Unter den Soldaten herrscht große Erregung.

Tanger, 1. Dez. Der Sultan von Marokko setzte den Termin für den Beginn der Konferenz in Algeciras auf den 21. Dezember fest.

Ein Mann aus Stettelbach bei Rosbach, der irrsinnig geworden und in eine Anstalt verbracht werden sollte, stürzte sich aus dem Fenster des Bezirksspitals und zog sich dadurch einen Schädelbruch zu, sodas er nun hoffnungslos darniederliegt.

In Zimmern bei Friedrichshagen brannten die 3 Wohnhäuser und Scheunen der Bauern Hund und Schlitt, sowie des Maurermeisters Langenstein nieder.

Der München-Lindauer Schnellzug hatte Donnerstag Nacht bei Station Türkenfeld einen Zusammenstoß mit einem Güterzug. 8 Personen wurden verletzt, der Materialschaden ist groß.

In Hohenzollern wurde Mittwoch früh ein kurzer von donnerähnlichem Getöse begleiteter Erdstoß wahrgenommen.

Am Weihnachtsabend des vorigen Jahres wurde auf der Rülheimer Heide bei Köln die junge Frau eines Kellners durch den Vizefeldwebel Bernhard aus Gdrlitz ermordet. Der Mörder, welcher mit der Ermordeten vor ihrer Verheiratung verlobt war, ist nach längerer Beobachtung im Irrenhause für irrsinnig erklärt, von der Strafkammer außer Verfolgung gesetzt und der Polizeibehörde behufs Unterbringung im Irrenhaus überwiesen worden.

Ein 22jähriger junger Mann, der nach Verbüßung einer zweijährigen Strafe aus dem Gefängnis in Köln entlassen wurde, nahm sich aus Verzweiflung darüber,

daß er keine Arbeit finden konnte, das Leben. Er wurde erschossen in einem Neubau aufgefunden.

Oberleutnant Schönberg vom Trainbataillon Nr. 15 in Straßburg, der wegen Unterschlagung von Dienstgeldern flüchtig ging, wurde dem Vernehmen nach in Brüssel verhaftet.

Aus Stendal wird gemeldet: In dem Dorf Gleden wurde der Aufseher Soltwedel mit seiner Frau im Schlaf überfallen. Die Frau wurde getötet, Soltwedel und seine 5 Kinder lebensgefährlich verletzt. Der Täter ist entkommen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 30. Nov. Präsident Graf Ballesirem eröffnete die Sitzung um 1.20 Uhr. Am Bundesratsstisch sind erschienen: Staatssekretär Graf Posadowsky und Minister v. Poddelski. Das Haus ist mächtig besetzt. Das Haus erledigt zunächst die Anträge auf Einstellung des Strafverfahrens gegen die Abg. Gerisch (Soz.) und Krösel (wirtsch. Bgg.) Hierauf wird die Interpellation der Sozialdemokraten betreffend die Fleischnot beraten. Staatssekretär Graf Posadowsky erklärt, der Reichskanzler sei zur sofortigen Beantwortung bereit.

Scheidemann (Soz.) begründet die Interpellation und fährt aus, unter vernünftigen Leuten bedürfe es keiner Diskussion mehr über das tatsächliche Bestehen der Fleischnot. Er verweist zum Beweis zunächst auf das Ergebnis der Anfrage des deutschen Fleischerverbands an 40 der größten Schlachthausverwaltungen. Die vom preuß. Landwirtschaftsministerium veröffentlichte Denkschrift sei eine glänzende Musterleistung im agrarischen Sinn. Das Bestehen der Fleischnot habe drei Gründe: Die deutsche Viehzucht sei bisher nicht in der Lage gewesen, den Bedarf an Schlachtvieh zu decken; der zweite Grund liege in der Absperrung gegen die Einfuhr, der dritte in der durch das Fleischbeschaugesetz bedingten Behinderung der Einfuhr von zubereitetem Fleisch. Die Haltung des Landwirtschaftsministers in dieser Frage habe in ganz Deutschland die größte Entrüstung hervorgerufen. In einem wirklich konstitutionellen Land, wo das Parlament mehr Recht und mehr Rückgrat hat, würde v. Poddelski nicht mehr 24 Stunden auf seinem Posten bleiben dürfen. (Lärm rechts). Redner wendet sich dann gegen einzelne Feststellungen der Denkschrift.

Staatssekretär Graf Posadowsky verliest eine Erklärung des Reichskanzlers des Inhalts, daß die Frage, welche Maßnahmen zur Beseitigung der Fleischnot zu ergreifen seien, seitens der einzelnen Bundesregierungen einer ersten Prüfung unterzogen worden sei, aber sowohl die bayerische wie die sächsische Regierung hielten sich nicht für berechtigt, eine weiter gehende Deffnung

In weiter Welt.

Roman von Reinhard Bächner.

15

Am andern Morgen aber wich er den unangenehmen Erörterungen mit seinem Schwiegerjohn nicht länger aus, er suchte diesen in seinem eigenen Zimmer auf und begann ohne lange Vorrede: „Sie haben mich um ein bedeutendes Darlehn gebeten, wollen Sie nun auch die Güte haben, mir zu sagen, wie es kommt, daß Sie nicht selbst in der Lage sind, Ihre Ausgaben zu bestreiten, während Sie vor kaum Jahresfrist mich glauben machten, Ihre Verhältnisse seien, wenn auch nicht glänzend, doch vollkommen geordnet?“

Graf Orlovsky blickte verlegen nieder, als er erwiderte: „Ich habe mich über den baulichen Zustand meiner Ställe und Scheunen getäuscht, auch ahnte ich damals nicht, welche Summen erforderlich seien zur Führung eines großen Haushaltes.“

„Und jetzt wollen Sie mich täuschen über die Art und Weise, in der Sie Ihr Vermögen durchbringen,“ rief Herr Römer, seinen Schwiegerjohn fest anblickend, „aber geben Sie sich keine Mühe! Ich sehe mit klaren Augen, wie die Dinge hier stehen. Sie haben sich um meine Tochter beworben, weil Sie schon damals in Geldverlegenheiten waren und den Schwiegervater als einen unerwidlichen Geldsack betrachteten...“

„Ich versichere Sie,“ fiel Paul betuernd ein.

„Lassen Sie mich ruhig ausreden,“ unterbrach ihn der Senator. „Sie haben außer der verschwenderischen Lebensweise, die Sie geführt, sich auch noch dem Vaster des Hazardspiels ergeben, ich weiß es aus sicherer Quelle!“

„Hat Hildegard sich über mich bei Ihnen beklagt?“ fragte der junge Graf.

„Nicht doch! Sie hat geschwiegen wie das Grab und alles Herzleid, das Sie ihr bereitet, mit sich allein herumgetragen. Aber der Kummer hat an ihrem Leben gezehrt, sie ist vor der Zeit dahingewelt; sehen Sie denn das nicht, mein Herr Schwiegerjohn, und klagt Sie Ihr Gewissen nicht an bedauern?“ Herr Römer war aufgestanden und ging mit großen Schritten im Zimmer auf und nieder.

Orlovsky suchte vergeblich nach einem Ausweg; da er nichts Besseres zu sagen wußte, forschte er abermals: „Wer in aller Welt kann mich derartig bei Ihnen verleumdete haben, und

wie ist es möglich, daß Sie solchen Verleumdungen Glauben schenken?“

„Habe ich es nicht in dieser Nacht mit eigenen Augen gesehen, als ich unerwartet eintrat, wie Sie im Kreise Ihrer sogenannten Freunde Gold und Banknoten einlegten, als hätten Sie über Millionen zu verfügen, und sagen etwa diese beiden Schriftstücke nicht genug, fähien Sie sich noch nicht abzuführen?“

Mit den Worten blieb Herr Römer vor seinem Schwiegerjohn stehen und reichte ihm zwei Briefe, die er seinem Notizbuch entnahm.

Abschluß wurde die Gesichtsfarbe des jungen Grafen, er starrte bald das eine, bald das andere Papier in seiner Hand an, dann brach er in ein unheimliches Lachen aus, während er rief: „Ein Erpressungsversuch und ein schamloser Raubakt! Ersterer geht von einem halb bankrotten Wauerer aus, der dem reichen Herrn Römer mit einem Familienstand droht in der Hoffnung, man werde ihm den Mund mit Gold stopfen und dies dinstende Billet,“ damit warf er das anonyme Schreiben der Gräfin Bradski von sich, „rühret von einer eifersüchtigen Theaterprinzessin her, der ich früher einmal huldigte.“ Dabei lachte er abermals.

Jetzt trat der Diener ein mit der Meldung: Abraham Broskowitz wünscht den Herrn Grafen zu sprechen.

„Ich bin nicht zu Hause, für keinen Menschen zu sprechen!“ herrschte ihn der Graf an.

„Aber ich bin hier,“ fiel ihm der Senator ins Wort, „und ich werde die Angelegenheit wohl regeln können.“

„Sie haben an mich geschrieben,“ redete der Senator den sich unter tausend Wäcklingen kräummenden Handelsmann an, „Sie konnten aber nicht erwarten, daß ich ohne weiteres von Hamburg aus Ihren Forderungen nachkommen würde, ohne mir Gewißheit verschafft zu haben, ob Ihre Ansprüche berechtigt seien oder nicht, und zu dem Zwecke bin ich hier.“

„Haben Sie irgend ein Papier in Händen, das den Grafen Orlovsky verpflichtet, Ihnen die große, in dem Schreiben an mich genannte Summe zu zahlen?“

Broskowitz entnahm seiner Brieftasche einen von dem Grafen unterschriebenen Wechsel, reichte ihn dem Senator und versicherte immer eifriger, es habe ja keine solche Gile damit, er sei heute nur wegen eines Pferdehandels hergekommen,

und wenn er an den „gnädigen Herrn Baron“ nach Hamburg geschrieben habe, so sei dies nur geschehen, um sich für alle Fälle sicherzustellen. Er sei ein armer Geschäftsmann, habe schon große Verluste gehabt durch den Geldverleih mit vornehmen jungen Herren, er sei selbst Familienvater usw.

„Schon gut,“ unterbrach Herr Römer diesen Redefluß, und sich an seinen Schwiegerjohn wendend, fragte er kurz: „Ist dieser Wechsel echt und erkennen Sie die Forderung als gültig an?“

Paul tat einen Blick in das unselbige Papier und ohne den Senator anzusehen, erwiderte er tonlos: „Es ist so.“

Ruhig, als sei ihm die Sache sehr gleichgültig, zahlte der alte Herr an Broskowitz die Summe, welche fast ein kleines Vermögen ausmachte, deutete dann nach der Tür und sagte: „Nun haben Sie die Güte, sich schleunigst zu entfernen und sich hier nicht wieder blicken zu lassen, ein zweites Mal würde ich für Sie nicht zu sprechen sein!“

Als die Tür sich hinter Broskowitz geschlossen, eilte Graf Paul auf seinen Schwiegervater zu, wollte dessen Hand ergreifen und sich in Dankfugungen für diese großmütige Hilfe in der Not ergehen.

Herr Römer aber wies ihn kühl zurück. „Was ich getan habe, geschah Hildegards wegen, welche leider Ihren Namen trägt, mein Urteil über Sie selbst aber steht fest. Trotz all Ihrer schönen Worte und Beteuerungen, welche Sie jetzt an mich verschwenden, weiß ich, daß Ihr Charakter leichtsinnig und unwahr ist, und ich werde Bestimmungen treffen, welche verhindern, daß das Erbe meiner Tochter nach meinem Tode in Ihre Hände fällt.“ Damit verließ er das Zimmer.

Graf Orlovsky wagte nicht, ihm zu folgen.

Bei Hildegard hatte der alte Herr noch viel zu bekämpfen und zu überreden, ehe sie ihm versprach, für ein paar Wochen mit ihm nach Hamburg zu kommen, um sich dort in aller Ruhe zu erholen und sich pflegen zu lassen. Herr Römer hegte im Innern den Wunsch, Hildegard möge sich von ihrem Gatten trennen, als er aber nur eine leise Andeutung in dieser Beziehung gegen seine Tochter zu machen wagte, war diese so fest entschlossen, an der Seite ihres Mannes auszuharren, daß der Senator die Sache nicht wieder berührte und der kleinen, schwachen Frau seine Bewunderung nicht verjagen konnte.



der Grenzen zu befürworten. Der Reichskanzler verweist im übrigen auf die Denkschrift des Preussischen Landwirtschaftsministeriums. Bisher habe er sich nicht veranlaßt sehen können, eine Aenderung der bestehenden Bestimmungen eintreten zu lassen.

Minister v. Poddbielski weist die Angriffe zurück, die heute und in der letzten Zeit gegen seine Person gerichtet worden seien, und die teilweise infame Verdächtigungen seien, z. B. er hätte die Milchzentrale gegründet, er sei ein Großschweinezüchter und Verkäufer. Er sei überzeugt, daß der gegenwärtige Zustand nur vorübergehend sei. Die Landwirtschaft brauche ebenso wie die Industrie und mehr noch wie diese stabile Verhältnisse. Aus der Beobachtung der Entwicklung der Preise ergebe sich folgendes: erst steigen die Löhne, dann folgen die Preise der Produktion in der Industrie und im Gewerbe und erst sehr viel später trete ein Ausgleich zwischen den Löhnen und den Preisen der Landwirtschaft ein. Der Minister teilt dann mit, daß jetzt in Preußen die Maul- und Klauenseuche nicht mehr existiere, ebenso wenig wie die Lungenseuche. Minister v. Poddbielski führt sodann noch weitere Gründe an, die an dem jetzigen Zustande mitschuldig seien, so vor allem noch die in vielen Städten erhobene Schlachtsteuer. Der Minister verlangt schließlich eine größere Durchsichtigkeit der Marktbeziehungen, besonders in Berlin.

Präsident Graf Ballestrem erklärte, Minister Poddbielski habe gegenüber Scheidemann den Ausdruck gebraucht, daß dieser sich zum Sprachrohr eines Gewässers gemacht habe, das über den Minister in der Presse verbreitet worden sei. Eine solche Äußerung entspreche nicht der Ordnung des Hauses.

Abg. Singer (Soz.) beantragt Besprechung der Interpellation. Der Antrag wird angenommen.

Abg. v. Oldenburg (kons.) führt die Fleischsteuerung auf die Kartoffelmiserie im Jahr 1904 zurück, sowie auf den Zwischenhandel. Die Landwirtschaft habe den Konsumenten gegenüber ihre Schuldigkeit getan. Der Redner dankt dem Reichskanzler für seine Haltung gegenüber dem Geschrei der Presse und Poddbielski für sein mannhaftes Eintreten für die Landwirtschaft.

Pohl (frs. Vp.) mißt die Schuld an der Fleischsteuerung der Regierung zu, die parteiisch Stellung genommen habe. Das Volkswohl verlange gebieterisch Dämpfung der Grenzen, um dem verhängnisvollen Minderkonsum an Fleisch ein Ende zu machen.

Abg. Herold (Ztr.) dankt den Sozialdemokraten für die Einbringung der Interpellation, die eine Klärung der Frage ermögliche. Der Abg. Scheidemann habe aber nichts zur Klärung beigetragen, denn er habe sich nur bemüht, Unzufriedenheit zu erregen, was ja die Tendenz der Sozialdemokraten sei. Der Redner spricht sich dann gegen die Aufhebung der Zölle und der Grenzsperrung aus. Gegenwärtig bestehe eine Hochkonjunktur im Fleischpreise; der Konsum von Fleisch pro Kopf der Bevölkerung sei tatsächlich nicht zurückgegangen.

Hierauf wird die Sitzung auf Freitag Nachmittag 1 Uhr vertagt. — Schluß 5¼ Uhr.

Der Aufstand in den Kolonien.

Berlin, 30. Nov. Durch die aus Kapstadt eingeführten Ochsen ist auf dem Baireg Lüderichsbuch-Kubus-Kreitmannshoop die Rinderpest eingeschleppt worden. Bezüglich privaten Viehs sind gleiche Maßnahmen eingeleitet. Eine mehrwöchentliche Quarantäne ist erforderlich. Es muß nunmehr auf der Strecke Lüderichsbuch-Kubus der Betrieb mit Mauttieren durchgeführt werden. Von Kubus aus landeinwärts wird der Ochsenbetrieb vorläufig noch aufrechterhalten. Trotz aller angewandten Mittel ist der Verkehr auf dem Baireg etwa auf ein Viertel der Leistungen des Monats Oktober zurückgegangen. Dadurch wird die Verpflegung der Truppen ernstlich gefährdet und der Gang der Operationen wesentlich beeinträchtigt.

Die Anruhen in Rußland.

Meuterei und Bombardement in Sewastopol.

Nach einer Meldung aus Sewastopol vom 30. bestätigt sich die Meldung von der Zerstörung der Stadt nicht. Die Meldung lautet: „Die Kasernen, wo sich die Meuterer verbarricadiert hatten, sind von treu gebliebenen Truppen besetzt worden. 200 Meuterer mit Mitrailleur sind ins Landinnere gezogen. Der Kreuzer Dschaloff ist ausgebrannt, ist aber noch flott. Entgegen den heute in St. Petersburg verbreiteten Gerüchten ist festzustellen, daß die Stadt Sewastopol keinen Schaden gestitten hat. Heute ist hier alles ruhig.“

Die Lage in Wladivostok.

Aus Wladivostok wird gemeldet, daß dort alle Regierungsgebäude zerstört seien. Kosaken, welche in die Stadt eindringen wollten, seien durch Artillerie zurückgewiesen worden. Alle in der Festung liegenden Linienregimenter hätten sich den Meuterern angeschlossen; sie verlangten, sofort nach Rußland zurücktransportiert zu werden.

Die Armee meutert auch.

Unter den Soldaten des Litthauischen Garde-Infanterie-Regiments in Warschau brach eine Meuterei aus. Auch im Artillerielager von Komberow wird gemeutert. Die Soldaten fordern eine Zulage.

Der Zar und die Polen.

Aus St. Petersburg wird berichtet: Der Zar weigerte sich, eine polnische Deputation zu empfangen.

Der Zar angepöbel?

Ein unkontrollierbares Gerücht behauptet, ein Großfürst habe auf den Zaren geschossen. (?) Angeblich habe der Zar eine Verwundung an der rechten Hand erlitten.

Aus Württemberg.

Dienstaufsicht. Uebertragen: Die evangel. Pfarren Dellingen, Detmold Kirchlheim, dem Pfarrer Henninger in Schach,

Detmold Gaildorf, Pflanzhausen, Detmold Tübingen, dem Pfarrer Gröble in Gmünderten, Detmold Muffingen, Thalheim, Detmold Tübingen, dem Pfarrermeister v. Ulrich Dintelater in Rott; Amts-Detmold Stuttgart, dem Oberreallehrer Deitricher an der Realschule in Schramberg eine Oberreallehrerstelle an der Oberrealschule in Gammhart.

Die Dienstentlassung erteilt: dem Professor Graf von Kaldenau an der Akademie der bildenden Künste unter Vorbehalt seines Titels und unter Verlassung als Mitglied des Lehrkörpers der Akademie, die hiedurch in Uebung gefommene Professur für die Komposition an der Akademie dem Maler Adolf Doelger in Dachau übertragen.

Berzert: Die Hofsekretäre Hilbert bei dem Postamt Nr. 1 in Stuttgart nach Schorndorf, Schmid (Karl), Maurer, Reutter und Klapp bei dem Postamt Stuttgart zum Postamt Nr. 1 daselbst, die Postassistenten Westermayer in Cannstatt zum Postamt Nr. 8 in Stuttgart, Sin, er bei dem Postamt Nr. 8 in Stuttgart nach Göttingen, Köhlerberger in Weinsberg nach Ebingen, Snelting in Göttingen nach Göttingen, Kaufmann in Gmünd zu dem Postamt Nr. 1 in Stuttgart und Broß in Niedlingen nach Weingarten.

Befördert: Den Postassistenten Bühler in Spaichingen zum Hofsekretär bei dem Postamt Heilbronn.

Ernannt: Der Postassistent 1. Klasse Miß zum Postassistenten bei dem Postamt Heilbronn.

S. K. Arbeiterentlassung? Wie das Schw. N. hört, soll seitens der Telegraphenverwaltung beabsichtigt werden, am 15. Dezember eine Anzahl von Arbeitern zu entlassen, trotzdem von den unteren Stellen erklärt worden sei, daß sie bei dem gegenwärtigen Geschäftsandrang eine Verminderung des Arbeitspersonals nicht empfehlen können. Öffentlich wird sich die Telegraphenverwaltung, ehe sie diesen Schritt tut, um dann am Frühjahr wieder unentgeltete Leute einstellen zu müssen, nochmals eingehend die Bedürfnisfrage überlegen und auch der sozialpolitischen Erwägung Raum geben, daß es nicht zweckmäßig ist, vor Weihnachten Leute, die man wohl beschäftigen könnte, auf die Straße zu setzen.

Stuttgart, 30. Nov. Die Sozialdemokratie Stuttgarts bestimmte in einer gestern abend im Gewerkschaftshaus abgehaltenen Versammlung ihre Kandidaten für die Gemeinderatswahl. Auf den mit der Volkspartei gemeinsamen Zettel kommen danach: Abg. Taucher, W. Baitinger, Cannstatt, Parteisekretär Wasner und Schulz; 2 parteilose Kandidaten sollen noch in gegenseitiger Abmachung bestimmt werden. Die Kandidaten der Volkspartei werden in einer heute abend abzuhaltenden Versammlung aufgestellt.

Stuttgart, 30. Nov. Zwischen den Stadtbezirken Berg-Cannstatt-Gablenberg-Heslach-Dörsheim-Prag-Untertürkheim und Wangen sind Unterhandlungen eingeleitet, um zu den Gemeinderatswahlen einen besonderen Zettel aufzustellen. Für diesen Zettel sind im Vorschlag: Hauser, Hofwerkmeister, Berg, Schwamm, Restaurateur, Prag, Käfer, Architekt, Cannstatt, Altvater, Arbeitersekretär, Heslach, Fiechtner, Schultheiß a. D., Untertürkheim, Gögeler, früherer Gemeinderat, Wangen, Höfer, techn. Eisenbahnssekretär a. D., Gablenberg, Großenberger, Werkführer, Dörsheim.

Stuttgart, 30. Nov. Der Redakteur an der Schw. Tagwacht Westmeyer, der wegen Gotteslästerung eine dreimonatliche Gefängnisstrafe in der Strafanstalt Hechingen verbüßt, ist heute aus der Strafanstalt wieder entlassen worden. Die Vergünstigung der Selbstbeschäftigung und Selbstbeschäftigung ist ihm verweigert und erst nach Verlauf von 2/3 seiner Strafzeit angeboten worden, worauf er aber dann Verzicht leistete.

Stuttgart, 30. Nov. Die Südd. Automobilfabrik Gaggenau plant für nächstes Frühjahr die Eröffnung einer Motor-Dienst-Verbindung nach der Solitude. Dieses Unternehmen dürfte wohl allgemein mit Freude begrüßt werden. Der Verkehr soll Sonntag und Montag täglich je 6 Hin- und Rückfahrten umfassen; die Fahrtdauer wird ca. 45 Minuten betragen. Der Wagen, der etwa 16 Passagiere aufnimmt, ist von eleganter Form und geräuschlosem Gang. Morgen Vormittag findet eine offizielle Probefahrt statt, an der Minister von Soden, sowie Präsident von Majer und einige andere höhere Beamte sich beteiligen werden.

Waihingen, 30. Nov. Einer Milchpantjhererei großen Stils ist man der „Schw. L.“ zufolge in Unterberg O. A. Waihingen a. d. E. auf die Spur gekommen. Die beanstandete Milch wurde durch einen Händler von Großschmiedheim nach Pforzheim geliefert. Die dortigen Abnehmer sind meist Arbeiterfamilien. Dieser Milch setzten die Produzenten einen hohen Prozentfuß Wasser zu. Exemplarische Strafen sind für solche Fälschungen am Plage.

Göppingen, 30. Nov. Die Deutsche Partei nahm heute abend Stellung zu den bevorstehenden Gemeinderatswahlen. Der Antrag der Volkspartei, einem Proporz in der Art zuzustimmen, daß von der Deutschen Partei, der Volkspartei und der Sozialdemokratie je 2 Namen auf einen von allen 3 Parteien auszugehenden Zettel gesetzt werden, wurde mit allen gegen eine Stimme abgelehnt. Angenommen wurde dagegen der Unterantrag der Volkspartei, im Falle der Nichtannahme des ersten Antrages 2 Kandidaten mit der Volkspartei unter gegenseitigem Vorbehalt der freien Verfügung über die 2 weiteren Kandidaten auszutauschen.

Göppingen, 1. Dez. Die Errichtung eines Krematoriums beabsichtigt der hiesige Verein für fakultative Feuerbestattung. Der Verein hat beschlossen, sich einen Plan ausarbeiten zu lassen und die Ansammlung eines Baufonds in die Wege zu leiten.

Friedrichshafen, 30. Nov. Die Ballonfahrt des Grafen Zeppelin hat heute Mittag um 2 Uhr stattgefunden. Das Luftschiff wurde vom kleinen Dampfer „Buchhorn“ aus der Halle seewärts herausgezogen, an den Tauen von Soldaten aus Weingarten festgehalten. Unter „All Heil“-Wünschen des zahlreich versammelten Publikums stieg das Luftschiff mit den beiden unter sich durch einen Luftzug verbundenen Gondeln mit ca. 12 Personen besetzt, bis zu ca. 50 Meter Höhe, machte nach jeder Weite Wendungen, drehte sich im Kreis herum und steuerte bei mäßig östlicher Windrichtung gegen Romshorn zu, wo es sich längere Zeit festhielt, begleitet von dem kleinen Dampfer Buchhorn. Etwa um 3 Uhr lehrte das Luftschiff zurück. Ob das Problem der Lenkbarkeit vollständig gelöst ist, kann noch nicht festgestellt werden, auch nicht, ob der Ballon durch eigene Kraft in die Halle zurückkehrte, oder ob er von dem Dampfer „Buchhorn“

gezogen wurde. Ein Extraschiff führte eingeladene Besichtigende nach Manzell. Der Schwarzv. Bote berichtet zu dem Ballon aufstiege noch: Der Ballon verließ erstmals die Ballonhalle zu einer Probefahrt, einer Uebung in horizontaler Steuerung einen Meter über dem Wasserpiegel. Etwa 1 Kilom. von der Halle entfernt, versagte der vordere Motor. Der Hinterteil des Ballons stieg in die Höhe, der Vorderteil senkte sich ins Wasser, wobei die Steuerung brach. Der ziemlich stark herrschende Nordwind trieb das Luftschiff mit bedeutender Schnelligkeit gegen das Schweizer Ufer. Etwa 3 Kilom. vor demselben konnte das Luftschiff vom Schlepper „Buchhorn“ ins Schlepptau genommen werden und um 1/5 Uhr zur Ballonhalle zurückgebracht werden. Das Problem der Lenkbarkeit, dürfte, sobald die Motore intakt arbeiten, als gelöst betrachtet werden, ebenso die Fahrt gegen den Wind. An der Probefahrt beteiligten sich Graf Zeppelin, Ingenieur Dürr, Hauptmann von Crook, der Afrikareisende Eugen Wolf und 4 Monture.

Vom Bodensee, 1. Dez. In Weersburg, wo ebenfalls wie in verschiedenen Städten am See ein Milch-ausschlag stattgefunden hat, hat die Gegenbewegung gesiegt. Auswärtige Lieferanten stellten die Milch zum alten Preis zu. Auf diesen Vorgang hin nahmen die Milchlieferanten von ihrer Erhöhung der Milch Abstand.

In der Herzogstraße Nr. 8 in Stuttgart sind einem Metzgergesellen 400 Mark aus der verschlossenen Bühnenkammer gestohlen worden.

Ein scharfer Schuß wurde Mittwoch Abend während des Gottesdienstes in das Innere der Methodistenkapelle in Aßperg abgefeuert. Verlegt wurde niemand, da die Kugel den Ofen traf. Der Täter ist bis jetzt unbekannt.

Am Mittwoch verunglückte ein junger verheirateter Mann von Neuhausen, O. A. Gaildorf, im Walde. Demselben schlug beim Verladen von Langholz ein Spannpriegel ins Genick. Der Mann mußte bewußtlos vom Plage getragen werden. In seinem Aufkommen wird gezwweifelt.

Am letzten Dienstag hat in Ulm ein Unbekannter, der sich Gottlieb Hejese nannte, falsche Hundertmarktscheine bei Einkäufen verausgabt. Die Scheine haben viel dunkleres Papier, das sich fettig anfühlt, die Faserung ist nicht natürlich, sondern aufgemalt. Die beiden kleinen Stempel des Reichsbankdirektoriums sind nicht rot, sondern blau mit rötlich-gelbem Untergrund. Der Täter ist noch nicht festgenommen. — Gestern abend erschach sich ein Metzgerlehrling. Als Grund werden Verunreinigungen angegeben.

Beim 124. Infanterie-Regiment in Weingarten hat der Einjährig-Freiwillige Wih. Bauer von Gaggenau O. A. Gerabronn das Weite gesucht. Das Regimentsgericht erläßt hinter ihm einen Steckbrief.

Das in der Nacht vom Samstag auf Sonntag auf dem der Standesherrschaft Zeil gehörigen Altenhof niedergebrannte große Dekonomiegebäude ist von dem 26 Jahre alten Dienstknecht Jakob Stummpp von Mailand wie dieser unumwunden einkäumte, vorsätzlich in Brand gesetzt worden, angeblich um sich an seinem Dienstherrn, dem Pächter Fiesel, dafür zu rächen, daß dieser ihm ein versprochenes Trinkgeld von 50 Pfg. vorenthalten habe. Der Brandstifter wurde in Untersuchungshaft genommen.

Gerihtssaal

Heilbronn, 1. Dez. Heute früh 8 Uhr wurde der Badergeselle Ernst Mogler, der am 13. Juni die Eheleute Bullinger und deren 4jähriges Söhnchen in Redargartach ermordete und beraubte, im Hofe des Landgerichts zu Heilbronn hingerichtet: Mogler war am Dienstag vormittag in Kenntnis gesetzt worden, daß der König von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch mache und das Todesurteil Freitag früh 8 Uhr vollstreckt werde. Er nahm die Mitteilung mit derselben Ruhe und Gelassenheit auf, die er bis zu seinem Tod bewahrte. Zwischen 2 Landjägern stehend hörte er nochmals das Todesurteil, und nachdem ihm mitgeteilt war, daß dasselbe nunmehr vollstreckt wurde, wurde er von Oberstaatsanwalt Fejer dem Scharfrichter übergeben, um ihn zu richten vom Leben zum Tod. Mogler wurde von zwei Gehilfen nach kurzem Gebet des Stadtpfarrers Huber ergriffen und aufs Brett geschuallt. Wenige Sekunden darauf sauste das Weil herab. Bis zum letzten Augenblick war Mogler ruhig geblieben. Mit einem Gebet schloß der Alt. Der Verdammt wurde dann den Ärzten zur Sektion übergeben. Die Hinrichtung hatte 5 Minuten in Anspruch genommen. Die letzten Stunden verbrachte Mogler im Gespräch mit den Aufsehern und Gendarmen.

Berlin, 30. Nov. Frau Oberleutnant. Ein tragikomische Geschichte, die Stoff zu einem Lustspiel bieten könnte, gelangte vor dem Schöffengericht 1 zu Berlin zur Verhandlung. Wegen Verleumdung der Frau Oberleutnant H. war die frühere Buchhalterin Anita Karlow angeklagt. Die aus der Untersuchungshaft vorgeführte Angeklagte ist eine interessante Erscheinung; das blonde Haar zu einem kunstvollen griechischen Knoten geschlungen, machte sie trotz der großen Wirtschaftsschärfe, die vielfach im Untersuchungsgefängnis getragen wird, einen sehr guten Eindruck. Sie war früher Buchhalterin, gab dann aber ihre Stellung auf und war bald in den Kreisen der Welt, in der man sich nicht langweilt, eine bekannte Erscheinung. Hier machte sie auch die Bekanntschaft eines Oberleutnants H., mit dem sie längere Zeit ein Verhältnis unterhielt. — Eines Tages im Dezember vorigen Jahres, bemerkte ein Kaufmann Cohn in der Friedrichstraße im Hausflur, eine junge, anscheinend den besseren Ständen angehörende Dame, die sich augenscheinlich in tödlichster Verlegenheit befand, da fürchtbares Regenerwetter herrschte, und sie ohne Regenschirm war. Herr C. bot der Dame polant seinen Schirm an. Dies wurde nach anfänglichem Widerstreben auch genehmigt. Schließlich willigte die junge Dame auch ein, einem Kognatausgang einen Besuch abzustatten. Hier legte die Dame ihrem Begleiter gegenüber folgendes „Geständnis“ ab: Sie sei die Frau des Oberleutnants H. aus der Passauerstraße und lebe mit ihrem Manne sehr unglücklich. Dies konnte